NEWSLETTER

FRANK JAHNKE

FÜR KULTUR. WIRTSCHAFT. STADTPOLITIK.

Aktuelle Informationen von Frank Jahnke
Januar / Februar 2022

Inhalt

EDITORIAL 1

MOBILITÄT 2
DER BAHNHOF ZOO IST WIEDER FERNBAHNHOF

DASEINSVORSORGE 3
EIN BESUCH BEIM »INFRALAB BERLIN«

STADTENTWICKLUNG 4
ZUKUNFT DES ICC: IS THE SUN MACHINE COMING DOWN?

THEATERLEBEN 6
MATTHIAS BRANDT KEHRT NACH 20 JAHREN AUF DIE BÜHNE ZURÜCK

MEIN AKTUELLER AUSSTELLUNGSTIPP 7
SKULPTUREN UND ZEICHNUNGEN VON THOMAS SCHÜTTE IM GEORG-KOLBE- MUSEUM

Mit Franziska Giffey im Wahlkampf 2021 – im Hintergrund das Rote Rathaus, inzwischen ihr Dienstsitz.
Foto: Antonia Schneider

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

der rot-grün-rote Senat unter Führung von FRANZISKA GIFFEY hat seine Arbeit aufgenommen. Mit ANDREAS GEISEL und KLAUS LEDERER gehören nur zwei Mitglieder der alten Senatsriege dem neuen Senat an, wobei ANDREAS GEISEL zurück in das Ressort Stadtentwicklung gewechselt ist, dem er bereits 2014 bis 2016 vorstand. Für den Wohnungsbau und wichtige Projekte der SPD-Stadtentwicklungspolitik ist das eine sehr gute Nachricht! Ungewissheit herrscht jedoch nach wie vor bezüglich einiger großer Investitionsprojekte wie dem ICC, worüber in diesem Newsletter berichtet wird, der »Alten Münze« und dem ehemaligen Flughafen Tempelhof.
Nach den beiden von Corona stark überschatteten Jahren 2020 und 2021 starten wir nunmehr in das dritte Jahr der Pandemie. Durch die »Omikron«-Variante steigen die Inzidenzzahlen in bislang unbekannte Höhen. Dies hat auch ökonomische Auswirkungen und wird den finanziellen Spielraum des Landes weiterhin einschränken, doch anders als im Januar letzten Jahres befinden wir uns nicht in einem allgemeinen »Lockdown«. Dank einer zunehmenden Impfquote und umfangreicher Schnelltests bleiben Handel und Gastronomie geöffnet, und auch Kulturveranstaltungen finden statt.
So gibt es in diesem Newsletter anders als vor einem Jahr einen echten Ausstellungstipp, und ich berichte außerdem über eine empfehlenswerte Theateraufführung mit MATTHIAS BRANDT im Berliner Ensemble.
Erfreuliches gibt es auch vom Bahnhof Zoo zu berichten, wo nach 15 Jahren politisch gewollter Abkoppelung vom DB-Fernverkehr endlich wieder der ICE hält.
Ein gesundes und politisch gutes Jahr 2022 wünscht

Ihr / Euer

MOBILITÄT

Der Bahnhof Zoo ist wieder Fernbahnhof

Mehr als 15 Jahre hat es gedauert, bis die Deutsche Bahn eine Entscheidung ihres früheren Chefs HARTMUT MEHDORN aus dem Jahr 2006 zumindest ein Stück weit korrigiert hat: Am Bahnhof Zoo halten endlich wieder DB-Fernzüge!

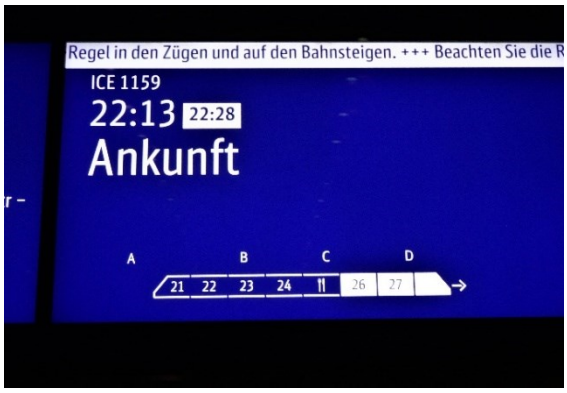
Als Ende Mai 2006 (gerade noch pünktlich zur Fußball-WM) der neue Hauptbahnhof Berlins in Betrieb ging, wurde der Bahnhof im Herzen der City-West, trotz starker Proteste aus der Bevölkerung und der Berliner Wirtschaft, aus dem Fernverkehrsnetz der Deutschen Bahn gestrichen. Fortan hielten dort nur noch S-Bahnen und Regionalzüge, während der ICE und andere Fernverkehrszüge der DB den Bahnhof Zoo ohne Halt durchfuhren. Damit endete eine mehr als hundertjährige Geschichte dieses Bahnhofs als zentrale Station des Berliner Fernverkehrs – und während der Teilung Berlins sogar zeitweise einzigen Fernbahnhalts im Westteil der Stadt. Auch nach der Wiedervereinigung der Stadt blieben für die City-West die Halte der Fernzüge am Bahnhof Zoo wichtig: Aus wirtschaftlichen Gründen wie auch für die Bevölkerung, für die Studentinnen und Studenten der TU nebenan ebenso wie für die IHK gleich um die Ecke, und insbesondere für den Tourismus!

Seine Entscheidung hatte der eigenwillige BAHNCHEF MEHDORN seinerzeit sehr kurzfristig getroffen – entgegen den ursprünglichen Planungen im sog. »Pilzkonzept« der Bahn, das den Fernbahnhalt am Zoo vorsah. Es ging darum, dem neuen Hauptbahnhof mehr Fahrgäste täglich zuzuführen und dadurch die Vermarktungssituation der dortigen Handelsflächen zu verbessern. Doch geschah dies zum Nachteil Zehntausender von Bahnreisenden aus den westlichen Bezirken und des Tourismusstandorts Berlin. Mit Kundgebungen und Menschenketten, die u.a. von der SPD Charlottenburg-Wilmersdorf sowie der rührigen Pastorin HELGA FRISCH initiiert wurden, versuchten wir die Fehlentscheidung MEHDORNS zu korrigieren. Die Landespolitik unterstützte die Forderung, aber für die nächsten 15 Jahre blieb es dabei, dass Züge der DB nur im Regionalverkehr am Bahnhof Zoo hielten. Lediglich einige Züge privater sowie ausländischer Anbieter fuhren den Bahnhof Zoo zeitweise im Fernverkehr an.

Der erste ICE seit 15 Jahren, der am Bahnhof Zoo hält, trifft am Abend des 12.12.21 aus Köln ein. Foto: Frank Jahnke

Doch mit dem Fahrplanwechsel am 12.12.2021 wurde der Bahnhof Zoo auch für die DB erstmalig wieder Fernbahnhalt. Insgesamt sollen schnellere und häufigere Direktverbindungen sowie mehr ICE zur angestrebten Verkehrswende und damit zu einem erfolgreichen Klimaschutz beitragen. Der neue »Sprinter« Berlin-Köln, der die Stadt am Rhein in weniger als vier Stunden erreicht, hält nun morgens und abends regelmäßig am Bahnhof Zoo – ebenso ein weiteres ICE-Zugpaar Richtung Wuppertal.

Die Fachausschüsse Mobilität und Wirtschaft der Berliner SPD begrüßten gemeinsam mit Vertretern des Fahrgastverbands Pro Bahn den ersten »Sprinter«, der am Abend des 12. Dezember 2021 leicht verspätet aus Köln am Bahnhof Zoo eintraf. Der Vorsitzende des Landesverbands Berlin-Brandenburg von Pro Bahn, PETER CORNELIUS, hatte errechnet, dass nach genau 5679 Tagen (seit dem Fahrplanwechsel am 27. Mai 2006) wieder ein ICE am Bahnhof Zoo hielt.



Die Ankündigung eines ICE gehört wieder zum Alltag auf dem Bahnhof Zoo.
Foto: Dr. Jürgen Murach

Verkehrspolitisch stellt sich nun die Frage, wie am Bahnhof Zoo weitere Fernbahnhalte möglich werden. DR. JÜRGEN MURACH vom Fachausschuss Mobilität der Berliner SPD führte am Rande der Veranstaltung aus, dass in einer ersten Stufe sechs Zugpaare des »Berlin-Warszawa-Express« nach Warschau und Gdynia, die im Bahnhof Grunewald gewartet werden und bisher leer durch den Bahnhof Zoo zum Hauptbahnhof fahren, problemlos am Zoo halten könnten. Dies gilt auch für den Nachtzug/IC Berlin - Breslau - Wien/Budapest, der derzeit den Bahnhof Charlottenburg zum Fernbahnhof aufwertet, doch den Bahnhof Zoo durchfährt. Auch die ICE-Züge aus Richtung Frankfurt/Main könnten in den späten Abendstunden und den frühen Morgenstunden im Zoo ohne Trassenkonflikte halten. Damit alle Züge im Zoo halten können, müsste allerdings das digitale Zugsicherungssystem ETCS in die Stadtbahn eingebaut werden, mit dem die Kapazität der Stadtbahn um 30% ohne zeitwendige Planfeststellungverfahren gesteigert werden kann.

DASEINSVORSORGE

Ein Besuch beim »InfraLab Berlin«

Berlin verfügt (noch) nicht über ein integriertes Stadtwerk, wie es andere Städte traditionell besitzen, wo unterschiedliche Leistungen der öffentlichen Daseinsvorsorge unter einem organisatorischen Dach vereint sind. Synergien bei der Nutzung von Netzinfrastrukturen und anderen Einrichtungen aus den Bereichen wie der Energieerzeugung, Wasserversorgung, Abwasser- und Müllentsorgung sowie dem öffentlichem Personennahverkehr sind hierbei ebenso von Vorteil wie ein steuerlicher Querverbund.

Die Berliner SPD strebt mittelfristig auch für Berlin ein integriertes Stadtwerk an. Derzeit sind allerdings noch nicht einmal alle der vorgenannten Bereiche in kommunaler Hand. Die Wasserbetriebe wie nun auch das Stromnetz haben wir bereits rekommunalisiert, aber die Gas- und Wärmeversorgung befinden sich nach wie vor in privaten Händen.
Dennoch können öffentliche und private Infrastrukturunternehmen in einzelnen Bereichen gut kooperieren, wie das Beispiel von »InfraLab Berlin« zeigt. Es handelt sich hierbei um einen freiwilligen Verbund der Berliner Infrastrukturbetriebe BVG, BSR, Berliner Wasserbetriebe, Stromnetz Berlin, der GASAG und Vattenfall Wärme, der 2016 auf dem EUREF-Gelände gegründet wurde, um Ideen für ein nachhaltiges, digitales Berlin gemeinsam zu entwickeln. Seit 2020 als Verein organisiert, befindet sich der Sitz des »InfraLab« nunmehr im »Engelnest« in Schöneberg, einem Coworking Space, betrieben von dem Unternehmer FERHAT ENGEL.

Diskussion des Fachausschusses Wirtschaft beim »InfraLab Berlin«
Foto: Verena Köttker

Der Fachausschuss Wirtschaft der Berliner SPD stattete dem »InfraLab« im Dezember einen Besuch ab, um sich über den Verbund zu informieren. Vom Vereinsvorstand gaben uns CLAUDIA RATHFUX (Stromnetz Berlin), BIRGIT KAHLAND Vattenfall Wärme Berlin), THORSTEN SCHULZ (GASAG) und DR. KARL-FRIEDRICH RAIBLE (BVG) einen Einblick in die Arbeit des »InfraLabs«, die aktuellen Projekte sowie erste Projektergebnisse.

Gruppenbild unseres Fachausschusses mit dem Vorstand des »InfraLab Berlin«
Foto: Verena Köttker

Das Netzwerk engagiert sich insbesondere in den Bereichen Digitalisierung, Klimaschutz und »Smart City«. Gemeinsame Projekte in mehreren Berliner Schulen, Energieeffizienznetzwerke sowie Flotten-Sharing der Partnerunternehmen sind die Themen. Angesichts einer zunehmenden Ausstattung von Dienstfahrzeugen aller Partnerunternehmen bietet sich beispielsweise eine gemeinsame Nutzung von Ladeinfrastruktur an.
In der anschließenden Diskussion wurde der Wunsch deutlich, auch künftig seitens des Senats beim sogenannten »Spillover« und der Ausweitung der Netzwerkstrukturen zu unterstützen und dies auch mit Förderung zu unterlegen. Von der neu aufgestellten Wirtschaftsverwaltung erhoffe man sich einen intensiven Dialog und Austausch bspw. bei der Verbesserung der Strukturen in der Stadt. Zudem sei die häufige Parallelität von Strukturen und Papieren in Berlin für das Vorankommen von Querschnittsprojekten ein Hemmschuh. Als Beispiel wurde hier das Wärmekataster genannt, an dem an mindestens drei Stellen in der Stadt gearbeitet würde, ohne dass diese im Austausch miteinander stünden.

STADTENTWICKLUNG

Zukunft des ICC: Is the Sun Machine coming down?

Im Moment ist das »Internationale Congress Centrum Berlin« (ICC) in Betrieb – als Impfzentrum. Es diente vor einigen Jahren auch bereits als Unterkunft für Geflüchtete, doch als Kongresszentrum liegt es seit 2014 still.

In der aktuellen Koalitionsvereinbarung von Rot-Grün-Rot wird das ICC – anders als in der vorangegangenen von Rot-Rot-Grün – mit keinem Wort erwähnt. Allerdings ist festzustellen, dass die bloße Absichtserklärung in der Koalitionsvereinbarung von 2016 auch zu keinem nennenswerten Fortschritt in der Frage der künftigen Nutzung des Kongresszentrums während der zurückliegenden fünf Jahre geführt hat. Ein von Senatorin RAMONA POP eingeleitetes Interessenbekundungsverfahren brachte zwar einige Ideen hervor, aber verlief letztendlich im Sande. Der von Senatorin Pop angekündigte Vertrag mit der landeseigenen »Berliner Immobilienmanagement GmbH« (BIM) zur Durchführung von Schadstoffbeseitigungs- und Sanierungsmaßnahmen kam nicht zustande. Lediglich das Landesdenkmalamt machte seine Ankündigung wahr und stellte das ICC 2019 unter Denkmalschutz.

Das ICC als Ikone der 70er-Jahre-Architektur ist auch im Innenbereich noch gut erhalten.
Foto: Frank Jahnke

Mit dem Ausbruch der Corona-Pandemie im Frühjahr 2020 rückten neue politische und finanzielle Herausforderungen an das Land auf die Tagesordnung. Messen und Kongresse wurden größtenteils abgesagt oder virtuell veranstaltet, und eine allgemeine Diskussion über das Messe- und Kongressgeschäft der Zukunft begann. Die hinsichtlich einer weiteren Nutzung des ICC ohnehin sehr zurückhaltende »Messe Berlin« hält sich seither noch stärker zurück.

Umso bemerkenswerter war die Initiative der »Berliner Festspiele« anlässlich ihres 70-jährigen Bestehens im vergangenen Herbst, das ICC zehn Tage lang für ein großes Kulturereignis mit dem Titel »The Sun Machine is coming down« zu öffnen.

Das ICC während des Kunstfestivals der »Berliner Festspiele«
Foto: Frank Jahnke

Als »Raumschiff« war das Kongresszentrum ja schon seit seiner Eröffnung 1979 gern tituliert worden. Insofern passte der Satz, mit dem DAVID BOWIE einst sein berühmtes, futuristisches Album »Space Oddity« in einem mehrfach wiederholten Gesang »The Sun Machine is coming down« ausklingen ließ, sehr gut für dieses Kulturfestival. Die Installationen, Performances und Diskussionen, drehten sich um Zukunftsfragen und nahmen in vielfältiger Weise auch Bezug auf das Gebäude und seine Architektur.

Scharen von Besucherinnen und Besuchern nahmen das so lange Zeit verschlossene Gebäude – natürlich unter Corona-Bedingungen mit Maske und Abstand – in Besitz und stellten verblüfft fest, in welch gutem Zustand sich die Räume und Flure des ansonsten immer nur als »Sanierungsfall« apostrophierten Bauwerks noch befinden. Auch die behördliche Genehmigung für das Festival war erteilt worden, was sicherlich nicht geschehen wäre, wenn die Schadstoffsituation es verboten hätte.

Die »Berliner Festspiele« haben damit Fakten geschaffen und Wege aufgezeigt, die bei der künftigen Diskussion über die Zukunft des ICC nicht ignoriert werden können. Kulturelle Nutzungen, möglicherweise in Verbindung mit Kongressen könnten für diesen Standort und dieses Gebäude in der Tat das richtige Konzept sein. Hierfür bedarf es zunächst einmal einer Entzerrung der Zuständigkeiten zwischen den Senatsverwaltungen für Wirtschaft und Stadtentwicklung sowie der »Messe Berlin« und einer Bestandsaufnahme dessen, was in diesem mehrfach preisgekrönten Bauwerk nach wie vor möglich ist – auch ohne vorherige Investitionen von einer halben Milliarde Euro und mehr. Auch die Schadstoffsituation müsste endlich einmal objektiv und nicht interessensgeleitet festgestellt werden, um die wirklich notwendigen Kosten zu ermitteln. Hierfür wäre beispielsweise in der landeseigenen BIM die Kompetenz vorhanden.

Diese Schritte könnten vom Senat auch ohne neuerliche Erwähnung in einer Koalitionsvereinbarung in die Wege geleitet werden!

Kunstinstallationen auf dem auf dem berühmten Teppich im Obergeschoss des ICC
Foto: Frank Jahnke

Matthias Brandt kehrt nach 20 Jahren auf die Bühne zurück

In den vergangenen zwei Jahrzehnten wurde der Schauspieler MATTHIAS BRANDT einem breiten Fernsehpublikum bekannt, nachdem er 2003 in dem Film »Im Schatten der Macht« über den Rücktritt seines Vaters WILLY BRANDT 1974 vom Amt des Bundeskanzlers gerade nicht den Vater gespielt hatte, sondern dessen Widerpart, den Spion GÜNTER GUILLAUME.

Zahlreiche weitere Fernseh- und Sprecherrollen folgten. Besondere Bekanntheit erlangte er durch die Rolle des Kommissars HANNS VON MEUFFELS in der Reihe »Polzeiruf 110«. In jüngerer Zeit spielte Matthias Brandt in CHRISTIAN PETZOLDS ausgezeichneten Film »Transit« oder auch in der international erfolgreichen Serie »Babylon Berlin«. Im Theater jedoch hatte sich Brandt in diesem Jahrhundert rar gemacht, nachdem er in 80er und 90er ein gefragter Darsteller auf den verschiedensten deutschsprachigen Bühnen gewesen war – zuletzt im Schauspielhaus Bochum.

Nun hat OLIVER REESE, Intendant des Berliner Ensembles, MATTHIAS BRANDT zurück auf die Berliner Theaterbühne geholt. In der von Reese selbst geschriebenen Bühnenfassung des Romans »Mein Name sei Gantenbein«, den MAX FRISCH 1964 veröffentlicht hatte, brilliert er derzeit in einer Solorolle. In gut anderthalb Stunden agiert MATTHIAS BRANDT allein auf einer Bühne, die durch wechselnde, unterschiedlich farbige Rahmen gesäumt wird, die – oft hintereinander geschachtelt – an mehrere auf einem Computerbildschirm oder Smartphone gleichzeitig geöffnete Fenster denken lassen.

In diesem Szenario, ergänzt durch wenige, sorgsam ausgewählte Einrichtungsgegenstände, wie etwa einem Krankenbett, einem Hocker oder einem Flugzeugsitz, verkörpert MATTHIAS BRANDT abwechselnd die fiktiven Persönlichkeiten seines Ich-Erzählers »Gantenbein«, der, nach einem Unfall angeblich erblindet, hinter einer großen dunklen Brille nur zur Kenntnis nimmt, was er zur Kenntnis nehmen will.

Mit einer großartigen schauspielerischen Leistung lässt Matthias Brandt die fiktiven Charak-

Allein auf der Bühne: Matthias Brandt als »Gantenbein« im Berliner Ensemble
Foto: Frank Jahnke

tere Gantenbein, Enderlin, Svoboda lebendig werden und von ihren ebenso fiktiven Partnerinnen erzählen, der Sexarbeiterin Camilla oder der Schauspielerin Lila.

Die verschiedenen Möglichkeiten und Wege, die das Leben bietet, aber auch die Möglichkeit des Scheiterns bei der Nutzung dieser Freiheit werden eindrücklich vor Augen geführt. Behutsam musikalisch untermalt, zieht MATTHIAS BRANDT alle Register der sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten – vom leisen Selbstgespräch bis zum verzweifelten Aufschrei. Glaubhaft vermittelt er MAX FRISCHS Erkenntnis: »Jeder Mensch erfindet sich früher oder später eine Geschichte, die er für sein Leben hält«.

Gespräch mit Matthias Brandt im Anschluss an die Premiere
Foto: Annegret Seidlitz

MEIN AKTUELLER AUSSTELLUNGSTIPP

Skulpturen und Zeichnungen von Thomas Schütte im Georg-Kolbe- Museum

Nicht zum ersten Mal führt mein Ausstellungstipp nach Westend in die Sensburger Allee, wo unter hohen Kiefern das einstige Atelier sowie das Wohnhaus des Bildhauers GEORG KOLBE liegen. Hier lebte und arbeitete der Künstler bis zu seinem Tod 1947 und verfügte, dass dieses architektonische Kleinod, das der Schweizer Architekt ERNST RENTSCH 1927/28 geschaffen hatte, samt der verbliebenen Kunstwerke und der Bibliothek öffentlich zugänglich sein sollten. So eröffnete bereits im Jahr 1950 das Georg-Kolbe-Museum als zentraler Sammlungsort für das Erbe GEORG KOLBES.

Doch nicht nur Kolbes Werk ist dort zu sehen, sondern ein umfangreiches Programm wechselnder Ausstellungen ergänzt das Profil des Museums wirkungsvoll. Eine vielbeachtete Werkschau der Bildhauerin EMY ROEDER wurde vor zwei Jahren gezeigt, und auch bedeutende Werke beispielsweise von ERNST BARLACH, WILHELM LEHMBRUCH oder RENÉE SINTENIS waren hier schon häufig zu erleben.

Das Georg-Kolbe-Museum in Westend mit der Skulptur »Vater Staat« von Thomas Schütte rechts neben dem Eingang
Foto: Frank Jahnke

Mit der aktuellen Ausstellung des 1954 geborenen Bildhauers und Zeichners THOMAS SCHÜTTE wagt sich das Georg-Kolbe-Museum an das Werk eines noch lebenden Künstlers, zeigt Skulpturen und Arbeiten auf Papier, die z.T. erst 2021 entstanden. Gleich rechts am Gartentor, dem Eingang zum Museum, begrüßt Schüttes Großplastik »Vater Staat« die Besucherinnen und Besucher. Der Staat erscheint hier als ein alter Herr, bekleidet mit Bademantel und einer Kappe.

Diese leicht ironisierende Darstellung von Personen und Charakteren setzt sich im Innern des Museums fort. Indem THOMAS SCHÜTTE Physiognomien von Menschen überzeichnet darstellt, gelingt ihm ein durchaus humorvoller zugleich aber auch bezeichnender Einblick in bestimmte Charaktere. Die während eines Aufenthalts in der Villa Massimo in Rom entstandene Serie »United Enemies« ist hierfür ein besonders eindrucksvolles Beispiel. In grotesker Überzeichnung »verschlagener Gesichter«, die Hinterhältigkeit, Gier oder Größenwahn erahnen lassen, modellierte SCHÜTTE 2021 glasierte Keramik-

Mit der Museumsleiterin Julia Wallner in der Ausstellung von Thomas Schütte
Foto: Frank Jahnke

büsten anhand von Zeichnungen und Knetplastiken aus den 90er Jahren.

Der in Düsseldorf lebende Künstler arbeitet aber nicht nur figürlich. Museumsleiterin JULIA WALLNER weist bei einem Rundgang durch die Ausstellung auf die Vielfalt der Formen, Materialien, Dimensionen und Sujets hin, die Schüttes Werk auszeichnen. Eindrucksvoll sind neben den Skulpturen und Arbeiten auf Papier vor allem auch die in Holz gearbeiteten Architekturmodelle.

Georg-Kolbe-Museum, Sensburger Allee 25, 14055 Berlin, täglich 10 - 18 Uhr
(bis 22.02.2022).

✉ newsletter@frank-jahnke.de

www.frank-jahnke.de

V.i.S.d.P.: Frank Jahnke
Gurnemanzpfad 62, 13465 Berlin